

Eigenschaften und Tugenden Maximilians lobpries, sagte der alte Kaiser: „Sie vergessen, das Beste an ihm hervorzu ziehen, er ist ein so getreuer Sohn, daß er seinem Vater zum Segen gereicht.“

Schon Maximilians äußere Erscheinung war fesselnd und wohlthuend, seine edle Gestalt, sein fester, sicherer Gang, der Adel und die Würde in all seinen Bewegungen, der Ausdruck unverkümmerten Wohlwollens in seinem Antlitz, die unversiegbare Heiterkeit seines reinen Gemüthes und seine herzzewinnende Rede, die manchen feindlich Gesinnten oft bei der ersten Bewegung versöhnte. Als er einmal beim Empfange der Maria von Burgund in Gent seinen Einzug hielt, auf hohem braunen Rosse alle überragend, in glänzender silberner Rüstung, unbedeckten Hauptes, seine reichen, blonden Locken in einen Kranz von Perlen und Edelsteinen gefaßt, da schrieb ein Anwesender: „Welch eine prächtige Erscheinung! Maximilian ist so jugendlich frisch, so männlich kräftig, so strahlend vor Glück, daß ich nicht weiß, was ich mehr bewundern soll, ob seine blühende Jugend, oder seine Kraft, oder sein Glück. Man muß ihn gern haben den glänzenden Mann.“ Man mußte ihn ebenso gern haben, wenn man ihn im einfachen grauen Jagdrock, den Stulphut auf dem Kopfe, mit Steigeisen, Armbrust und Jägerhorn versehen, die höchsten Gebirge und Felschluchten Tirols durchwandern sah, oder ihn ein trauliches Gespräch mit einem vorübergehenden Bauern anknüpfen hörte, oder wenn er bei geselligen Vergnügungen in launiger Rede mit den Bürgern oder Bürgerstöckern scherzte und es den Patrizierfrauen nicht verübte, daß sie, die von seiner baldigen Abreise gehört, ihm Stiefel und Sporen versteckten, damit er noch einen Tag länger bleibe und auch den morgigen Tanz mit der Königin des Festes eröffne.

Maximilian war in seinem ganzen Wesen das gerade Widerspiel seines trägen und unschlüssigen Vaters. Während Friedrich am liebsten stets in den breiten Geleisen des Herkommens fortging und aus Scheu vor Verantwortlichkeit jede durchgreifende Maßregel vermied, fühlte Maximilian den lebendigen Trieb in sich, für eine neue, jugendliche Zeit Kraft und Leben einzusetzen, alle geistig Hochstrebenden zu ermuntern und zu fördern, alles Gute und bewährte Alte zu ehren, zu erhalten und neu zu festigen, dagegen alles wirklich Veraltete zu entfernen. Seine Wißbegierde war unbegrenzt, und er lernte ebenso leicht Geschütze gießen und bohren und Harnische anfertigen, als er das Studium der Geschichte, Mathematik und Sprachkunde betrieb. Wie als der waffenfähigste, so galt er auch als der sprachgewandteste Fürst der Christenheit, denn außer dem Deutschen und Flämischen sprach er geläufig Latein, Französisch, Mallonisch und Italienisch und eignete sich auch die Kenntniß des Spanischen und Englischen an. Sein lebhafter, feuriger und unternehmender Geist, den er von